

HANDBUCH

zum Wiener Hundeführschein

VORWORT

Liebe Hundehalterin, lieber Hundehalter!

Herzlichen Dank für Ihr Interesse am Wiener Hundeführschein! Damit zählen Sie zu den zahlreichen HundhalterInnen, die bemüht sind, das Image der Hunde in Wien zu verbessern und das Zusammenleben von Mensch und Hund in der Großstadt konfliktfreier zu gestalten.

Die vorliegende Unterlage dient zur Vorbereitung für die Hundeführscheinprüfung und ist gleichzeitig eine Zusammenfassung der wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen. Zusätzlich stellt sie eine wertvolle Information zur modernen Hundehaltung in der Großstadt dar.

Der Wiener Hundeführschein wurde auf Initiative von Umweltstadträtin Ulli Sima ins Leben gerufen. Die Idee dazu basiert auf einem von der Tierschutzombudsstelle Wien (TOW) entwickelten Ansatz zum Thema Hundehaltung: Anstatt vorrangig den Gehorsam des Hundes zu überprüfen, liegt das Hauptaugenmerk auf dem „Gespann“ HundehalterIn und Hund.

Der Schwerpunkt liegt bei den HundehalterInnen und es soll die Großstadttauglichkeit und Sozialverträglichkeit von Hunden gefördert werden. Das vorliegende Angebot soll keineswegs als Konkurrenz zu den Angeboten der bestehenden Hundevereine verstanden werden, sondern vielmehr eine Ergänzung darstellen.

Mit Ihrem Interesse für den Wiener Hundeführschein zeigen Sie großes Verantwortungsbewusstsein und Tierliebe. Wir wünschen Ihnen und Ihren vierbeinigen Freunden viel Erfolg bei der Prüfung und weiterhin viele schöne gemeinsame Stunden!

Das Team der Tierschutzombudsstelle Wien

Mag. Hermann Gsandtner

HundehalterInnen, die mit ihrem Hund die Prüfung ablegen wollen, finden alle Informationen zu den Prüfungsmodalitäten unter www.natuerlich.wien.at oder können sich an das Büro der Geschäftsgruppe Umwelt, Tel.: 01/4000-81351, E-Mail: hundefuehrschein@ggu.magwien.gv.at wenden.

INHALTSVERZEICHNIS

1 Haltung und Pflege des Hundes 3

- 1 .1 Grundausrüstung für den Hund 3
- 1 .2 Gesundheit und Ernährung 4

2 Der Hund als soziales Lebewesen 6

- 2 .1 Kontakte mit menschlichen Bezugspersonen 6
- 2 .2 Kontakte mit Artgenossen 6
- 2 .3 Entwicklung vom Welpen zum erwachsenen Hund 6
- 2 .4 Die Einordnung in die soziale Gruppe 8

3 Lernverhalten bei Hunden 9

- 3 .1 Wie Hunde lernen 9
- 3 .2 Wie Sie Ihrem Hund etwas beibringen 10
- 3 .3 Übungsbeispiele 10

4 Die Sprache des Hundes 13

- 4 .1 Körpersprache des Hundes 13
- 4 .2 Akustische Signale (Lautsprache) 15
- 4 .3 Gerüche und andere chemische Signale (olfaktorische Signale) 15
- 4 .4 Taktile Signale (Tastsinn) 15
- 4 .5 Drohsignale bis hin zur Eskalation 15
- 4 .6 Kommunikation Mensch-Hund 17
- 4 .7 Angst 17

5 Stress bei Hunden 18

- 5 .1 Stressfaktoren 18
- 5 .2 Stressvermeidung/Stressreduktion 19

6 Die richtige Beschäftigung mit dem Hund 20

- 6 .1 Bewegungsbedürfnis 20
- 6 .2 Die Welt der Gerüche 20
- 6 .3 Richtig spielen mit dem Hund 20
- 6 .4 Hundesportarten – Überblick 21

7 Hunde in der Großstadt 22

- 7 .1 Mit dem Hunde unterwegs 22
- 7 .2 Freundliche und richtige Begegnungen 24

8 Gesetzliche Bestimmungen für HundehalterInnen in Wien 26

1. Haltung und Pflege des Hundes

1.1 Grundausrüstung für den Hund

Halsband und Brustgeschirr

Das Halsband soll nicht zu schmal sein. Die Breite ist an die Größe des Hundes anzupassen. Ein Brustgeschirr hat Vorrang vor Halsband, denn die Kräfteverteilung schont die Wirbelsäule. Als Material sind Kunststoff oder weiches Leder geeignet. Würgehalsbänder sind nicht tiergerecht. Stachelhalsbänder sind verboten.

Leine

Die Leine sollte mindestens zwei Meter lang sein. Kurzführer sind ungeeignet. Die im Handel üblichen „Flexileinen“ (= Ausziehleinen) sind nur bedingt empfehlenswert.

Kopfhalter („Halti“)

Ein Kopfhalter wie das „Halti“ ist eine Schlaufe, die locker über der Hundeschnauze liegt und an der ein Ring zur Verbindung mit einer Leine angebracht ist. Es stellt eine Führungshilfe dar, ist aber kein Ersatz für die Leine oder den Maulkorb. Mit einem Kopfhalter sollte der Kopf des Hundes nur gelenkt werden. Es ist jedoch Verletzungsgefahr gegeben, Schädigungen der Halswirbelsäule sind möglich. Kopfhalter sind nur in Verbindung mit einer zusätzlichen Leine, die am Brustgeschirr oder am Halsband befestigt ist, zu verwenden.

Maulkorb

Ein Maulkorb muss passen und die Wasseraufnahme und das Hecheln ermöglichen. Ein zu enger Maulkorb kann zu Atemnot und zu einem Hitzestau führen. Der Maulkorb muss so dimensioniert sein und angelegt werden, dass der Hund nicht beißen oder den Korb vom Kopf abstreifen kann.

Schlafplatz

Ein Korb mit erhöhtem Rand, eine weiche Unterlage, eine Matte oder – etwa bei größeren Hunden – eine Decke oder Matratze an einem ruhigen, zugfreien Ort ist als Schlafplatz geeignet. Keinesfalls jedoch kalter Steinboden! Für Welpen sind Kunststoffkörbe ideal, die nicht so sehr zum Nagen verleiten wie Körbe aus Geflecht. Wenn der Hund ruht, sollten Störungen vermieden werden.

Fressgeschirr und Reisewasserflasche

Eine rutschfeste Schüssel für frisches Wasser – das immer in ausreichender Menge vorhanden sein muss – und eine rutschfeste Schüssel für das Futter sind geeignet. Diese Gefäße können z. B. aus glasiertem Ton oder aus Metall sein. Das Fressgeschirr muss täglich gereinigt werden. Für Hunde mit langen Ohren sind hohe schmale Näpfe zu verwenden, die die Ohren vor Verschmutzung schützen. Bei längeren Spaziergängen sollte immer eine Wasserflasche und ein kleiner Napf dabei sein.

Spielzeug

Kautschukspielzeug, BeiBringe oder Seilspielzeug sind ideal. Bitte darauf achten, dass unschädliche Materialien verwendet werden. Vorsicht bei Stofftieren, denn diese enthalten oft verschluckbare Teile, die mit einem spitzen Draht (Verletzungsgefahr) befestigt sind. Für Welpen ist „Quietschspielzeug“ ungeeignet.

1.2 Gesundheit und Ernährung

Je früher Krankheiten erkannt werden, umso leichter sind sie zu behandeln. HundehalterInnen sollten deshalb in der Lage sein, einfache Gesundheitschecks durchführen zu können. Dazu zählen die Pflege des Fells sowie die regelmäßige Kontrolle der Ohren, der Augen, der Zähne und der Pfoten.

Fellpflege

Regelmäßiges Bürsten und Kämmen sind für ein gesundes Fell wichtig. Parasiten wie Flöhe, Zecken und Milben werden so rechtzeitig erkannt bzw. verhindert. Hunde müssen nicht unbedingt gebadet werden – wenn es z. B. bei starker Verschmutzung doch notwendig wird, so ist idealerweise Hundeshampoo zu verwenden.

Zecken können Borreliose und in südlichen Ländern Babesiose übertragen (Tierarzt/Tierärztin aufsuchen). Zecken mit einer Zeckenzange herausdrehen und keinesfalls ausreißen (Unsachgemäßes Entfernen bedingt Entzündungsgefahr). Das Fell ist ein wichtiger Gesundheitsindikator. Treten haarlose Stellen, stumpfes Fell, Juckreiz oder vermehrte Schuppenbildung auf, ziehen Sie bitte einen Tierarzt / eine Tierärztin zu Rate.

Ohrenkontrolle

HundebesitzerInnen sollten die Ohren des Hundes einmal pro Woche kontrollieren. Gehörgangsentzündungen gehören zu den häufigsten Erkrankungen bei Hunden. Alarmzeichen sind häufiges Schütteln des Kopfes und der Ohren, Kratzen im Ohrbereich, Rötung, vermehrte Ohrschmalzbildung unangenehmer Geruch (Tierarzt/Tierärztin aufsuchen)! Niemals sollte sichtbares Ohrenschmalz mit Wattestäbchen entfernt werden.

Kontrolle der Augen

Bei permanentem Tränen, Rötung sowie schleimigem oder gar eitrigem Augenausfluss Tierarzt/Tierärztin aufsuchen.

Kontrolle der Zähne

Ihr Hund sollte daran gewöhnt werden, sich den Fang öffnen zu lassen. Gesunde Zähne sind frei von Zahnstein. Das Zahnfleisch sollte von gesunder rosa Färbung sein. Gelbliche oder bräunliche Verfärbungen weisen auf Zahnstein hin. Dieser kann von Tierarzt/Tierärztin entfernt werden. Der/die Tierarzt/Tierärztin sollte ebenso bei Entzündungen des Zahnfleisches, Mundgeruch und Kauproblemen aufgesucht werden.

Kontrolle der Pfoten

Die Krallen dürfen nur so lange sein, so dass diese mit dem Pfotenballen enden. Beachten Sie, dass die Krallen mit Blutgefäßen durchzogen sind. Beim Kürzen der Krallen ist daher besondere Vorsicht geboten. Die Zehenzwischenräume sollten regelmäßig auf Fremdkörper oder Verfilzung und die Zehenballen auf Verletzungen sowie abnorme Gewebsbildungen untersucht werden. Im Winter braucht Ihr Hund besondere Pflege. Als Schutz gegen Streusalz und Streumittel empfiehlt es sich die Pfoten vor jedem Spaziergang mit einer neutralen Creme z. B. Hirschtalg (erhältlich in jeder Drogerie und Apotheke) einzucremen und die Pfoten nach dem Spaziergang mit lauwarmem Wasser abzuspülen.

Zu den häufigsten akuten Krankheitssymptomen zählen anhaltender Durchfall, harter Stuhl, häufiges Erbrechen, länger andauernde Appetitlosigkeit, Blut in Harn oder Kot, Fieber und Krämpfe. Die normale Körpertemperatur beim Hund liegt zwischen 37,5°C und 38,5°C (Die Körpertemperatur können Sie bei Ihrem Hund mit einem Fieberthermometer im After messen).

Beim Auftreten derartiger Symptome ist umgehend ein Tierarzt/ eine Tierärztin aufzusuchen!

Impfungen

Diese bestehen aus einer Grundimpfung sowie aus regelmäßigen Wiederholungsimpfungen und schützen den Hund vor den gefährlichsten Infektionskrankheiten wie Tollwut, Staupe, Leptospirose, Parvovirose, Hepatitis contagiosa canis, infektiöse Tracheobronchitis und Borreliose. Informieren Sie sich bei Ihrem Tierarzt / Ihrer Tierärztin.

Tollwut

Tollwut ist eine für Mensch und Tier tödlich verlaufende Viruserkrankung. Der Virus wird über den

Speichel ausgeschieden, daher erfolgt die Übertragung der Krankheit meist durch Bissverletzungen. Achtung, der Speichel kann schon vor dem Auftreten der ersten sichtbaren Krankheitssymptome infektiös sein. Die Krankheitssymptome sind Beißwut, Schreckhaftigkeit, extrem zahmes, zutrauliches Verhalten, vermehrter Speichelfluss, Lähmungen und Krämpfe. Tollwut unterliegt strengsten veterinärrechtlichen Bestimmungen. Nähere Auskünfte erteilt Ihnen die zuständige Veterinärbehörde (Amtstierarzt / -ärztin).

Würmer und andere Parasiten

Neben der regelmäßigen Impfung müssen Hunde auch **in regelmäßigen Abständen** entwurmt werden. Erwachsene Hunde werden in der Regel zweimal im Jahr, in Absprache mit dem Tierarzt / der Tierärztin, behandelt.

Wenn Sie mit Ihrem Hund verreisen

Wenn Sie Ihren Hund auf **Reisen** ins Ausland mitnehmen wollen, so muss dieser auf alle Fälle gegen Tollwut geimpft sein. Die meisten europäischen Staaten anerkennen eine **Tollwutimpfung**, wenn sie mindestens vier Wochen vor Reiseantritt erfolgt und nicht älter als ein Jahr ist. Wer innerhalb der Europäischen Union mit seinem Hund verreist, benötigt den EU-Heimtierausweis („Pet Passport“).

Der EU-Heimtierausweis beinhaltet Angaben zum Hund, über den Besitzer/die Besitzerin und die durchgeführten Impfungen sowie Identifizierungskennzeichen wie Chip, Tätowierung etc.

Der EU-Heimtierausweis wird von allen in Österreich praktizierenden Tierärzten / Tierärztinnen ausgestellt. Für einzelne Staaten in der EU bestehen derzeit noch Ausnahmeregelungen wie etwa die Durchführung einer Blutuntersuchung vor der Einreise sowie die Behandlung gegen Zecken und Bandwürmer.

Reisen außerhalb der EU

Bitte informieren Sie sich rechtzeitig über die jeweiligen Einreisebedingungen für Hunde. Informieren Sie sich auch vor Reiseantritt über die vorgeschriebenen Modalitäten für die Rückreise nach Österreich. Diese sind abhängig von der Seuchensituation in dem Staat, von dem aus Sie die Heimreise antreten. Auskünfte über Reisen mit Hunden innerhalb und außerhalb der EU erteilen das Veterinäramt Wien unter der Telefonnummer 01/4000-8060, alle Tierärzte / Tierärztinnen sowie die diplomatischen Vertretungen in Österreich.

Läufigkeit von Hündinnen

Je nach Rasse setzt die erste Läufigkeit zwischen dem 7. und 12. Monat ein. Sie tritt in der Regel zweimal im Jahr auf und dauert etwa drei Wochen. Anzeichen können Anschwellen der äußeren Schamlippen und deutliche Verhaltensänderungen sein. Besonders auffällig ist dunkelroter Ausfluss, der nach einigen Tagen strohfarben wird.

Die Hündin zeigt dem Rüden ihre Deckbereitschaft durch ruhiges Stehen bleiben. Nach dem Eindringen in die Hündin „hängt“ der Rüde noch längere Zeit auf der Hündin. Dieses „Hängen“ dauert in der Regel 10 – 30 Minuten, kann aber auch eine Stunde dauern. Auf keinen Fall die Tiere gewaltsam trennen, da dies zu schweren Verletzungen im Genitalbereich beider Hunde führt.

Die durchschnittliche Trächtigkeitsdauer beträgt bei der Hündin 63 Tage. Typische Anzeichen für die nahende Geburt sind z. B. Wachstum des Gesäuges und Milchsekretion. Typische Verhaltensänderungen sind Unruhe und der Drang, ein Nest zu bauen.

Bei der Geburt sollte man nach Möglichkeit anwesend sein, um Komplikationen rechtzeitig zu erkennen und tierärztliche Hilfe holen zu können.

Um eine ungewollte Trächtigkeit zu verhindern, dürfen Hündinnen während der gesamten Zeit der Läufigkeit nicht unkontrolliert umherlaufen.

Wie füttere ich meinen Hund richtig?

Junge Hunde bekommen über den Tag verteilt mehrere Mahlzeiten. Ab dem 9. Lebensmonat genügt es, nur mehr zweimal am Tag zu füttern. Frisches Wasser muss den gesamten Tag über zur Verfügung stehen! Geben Sie Ihrem Hund keine Essensreste. Tipps zur richtigen Ernährung können Sie jederzeit bei Ihrem Tierarzt / Ihrer Tierärztin erfragen.

Kaubedürfnis stillen

Kauen ist für Hunde besonders wichtig und es ersetzt das Zähneputzen. Kauen beruhigt Ihren Hund. Geeignet sind Kaustangen, rohe Knochen (nach Gewöhnung und in Maßen), Kauzeug oder Spielsachen aus der Tierhandlung, Karotten, getrocknetes Brot oder Gebäck.

Wichtig: Gekochte Knochen können splintern und Darmverletzungen hervorrufen!

2. Der Hund als soziales Lebewesen

2.1 Kontakte mit menschlichen Bezugspersonen

Für ein konfliktfreies Zusammenleben von Mensch und Hund in der Großstadt ist die Sozialisation des Hundes unabdingbare Voraussetzung. Hunde sind nicht von vorneherein auf Menschen geprägt. Bedenken Sie, dass für Welpen Menschen anfangs Fremde sind und sie erst lernen müssen, Menschen als Partner zu erkennen. Zwischen Hunden und Menschen gibt es in der Körpersprache und den Bedürfnissen viele Übereinstimmungen. Schwieriger wird es bei Signalen, die bei Hunden eine andere Bedeutung haben als bei Menschen. Beispielsweise gilt der direkte Augenkontakt zwischen Menschen als höflich, aber zwischen zwei Hunden als Provokation. Es ist für den Hund daher wichtig zu lernen, dass lächelnde Menschen freundlich sind und nicht, wie bei Hunden, drohend die Zähne zeigen.

2.2 Kontakte mit Artgenossen

Auch den Umgang mit Artgenossen müssen Hunde erst erlernen. Von Klein auf sollten Hunde Sozialkontakt mit Rüden und Hündinnen verschiedener Rassen, Größen, Farben und Temperamente haben. Nur so können später Konflikte vermieden werden.

Die Kommunikation und das Zusammensein mit Artgenossen ist für einen Hund von großer Bedeutung. Das bedeutet nicht, dass jeder Hund sein Zuhause dauerhaft mit einem zweiten Hund teilen muss. Regelmäßiger Kontakt mit Artgenossen ist ausreichend.

2.3 Entwicklung vom Welpen zum erwachsenen Hund

Wichtig ist, dass Sie wissen in welcher Entwicklungsphase sich Ihr Hund befindet und was Sie ihm „zutrauen“ bzw. lernen können. Bei älteren, erwachsenen Hunden sollten Sie ihre „Vorgeschichte“ kennen.

Der Welpen und seine Sozialisation

1. und 2. Woche: neonatale Phase

Die Welpen sind bei der Geburt blind und taub. Die meiste Zeit schlafen die Welpen mit ihren Wurfgeschwistern eng beisammen in der Wurfkiste.

3. Woche: Übergangsperiode (Konsolidierungsphase)

In der dritten Woche öffnen sich die Ohren und die Augen der Welpen. In dieser Phase werden erste Kontakte mit der restlichen Umwelt um das Wurflager herum möglich.

4. – 14. max. 16. Woche: Sozialisierungsphase

Die Sozialisierungsphase ist eine der sensibelsten Phasen in der Entwicklung des Hundes. Es entwickeln sich Psyche und Gehirn.

Der Hund ist in dieser Phase allem Neuen gegenüber sehr offen.

Welpen dürfen erst ab einem Alter von acht Wochen von der Mutter getrennt werden. Es ist daher wichtig, dass der junge Hund schon beim Züchter/bei der Züchterin seine ersten positiven Erlebnisse sammeln kann. Wurde diese Phase aber nicht genutzt oder hat der Welpen schlechte Erfahrungen machen müssen, so prägt ihn dies für das gesamte Leben.

Optimalerweise sollten die Welpen in dieser Phase behutsam mit Geräuschen und optischen Reizen konfrontiert werden, mit verschiedensten Menschen, Hunden und anderen Tieren spielerischen Kontakt haben und gute Erfahrungen sammeln ohne dabei überfordert zu werden.

Sie sollten lernen,

- dass es nach Rasse, Größe, Farbe, Geschlecht, Alter und Temperament unterschiedliche Hunde gibt.
- dass es auch andere Tierarten gibt, die ebenso Spielkameraden sein können, beispielsweise Katzen.
- dass Menschen sich im Aussehen, im Geruch, in der Kleidung, in der Art der Bewegung etc. unterscheiden. An Kinder muss der Hund eigens gewöhnt werden.
- dass weder verschiedene Geräusche, wie der Staubsauger, Straßenlärm noch optische Reize, wie das Aufspannen eines Regenschirms, beängstigend sind.
- sich an Alltagssituationen zu gewöhnen wie z. B. Lift- und Autofahren, das Mitfahren in öffentlichen Verkehrsmitteln aber auch das Bewegen auf unterschiedlichen Bodengründen wie Asphalt, unbefestigten Wegen, Wiesen etc.
- das Bürsten oder kurze Festhalten, das Pfoten anheben, Zähne ansehen, Ohren reinigen positiv zu erleben.
- dass es einen Maulkorb gibt und dieser etwas Positives ist. (Tipp: Leckerlis in den Maulkorb geben ohne ihn zuzumachen, zuerst ganz kurz und später länger drauflassen.)

Bitte achten Sie darauf den Welpen nicht zu überfordern und führen Sie ihn behutsam an die Welt heran.

Abgesehen von neuen Erfahrungen ist es auch wichtig, dass der Welpen die so genannte „Beißhemmung“ erlernt. Wenn der Welpen im Spiel zu fest zuzwickelt, „winseln“ Sie kurz und sehr hoch auf. Unterbrechen Sie sofort das Spiel. Ihr Hund lernt, dass Sie das Spiel beenden sobald er zu grob wird.

Aus diesem Grund sollte man gerade jungen Hunden kein Quietschspielzeug geben. Dieses Geräusch ist ähnlich dem Aufjaulen, das den Hund normalerweise davon abhält weiterzumachen und trainiert somit den jungen Hund ungewollt darauf, Schmerzlauten zu ignorieren und weiter zuzubeißen.

Besser sind Taue oder stabiles Spielzeug aus Naturkautschuk ebenso wie Kausachen.

Optimal wäre es, wenn Sie mit ihrem Welpen so genannte Prägungsspieltage besuchen könnten.

Erkundigen Sie sich bei Ihrer Hundeschule.

Auch Junghunde durchleben Pubertät. In dieser pubertären Phase sind junge Hunde sehr aktiv. Sie sind schnell, probieren ihre Kräfte und ihre Grenzen aus, sind dementsprechend ungestüm und laut, manchmal aber auch übertrieben ängstlich. Die Pubertätsphase ist die zweite sensible Phase im Leben eines Hundes. Wenn Sie mit dem Hund üben, achten Sie darauf, dass er nicht abgelenkt ist und geben Sie ihm so eine Chance, Ihre Befehle auszuführen. Wenn Sie diese mühsame Phase gut meistern, haben Sie einen verlässlichen Hund und Partner herangezogen!

2.4 Die Einordnung in die soziale Gruppe

Kooperation statt Dominanz

Der Hund kommt neu ins Haus und schätzt nun ab, wer was mit ihm tut, wie man mit ihm umgeht, was er darf und was er nicht darf. In diesem Zusammenhang wurde früher fälschlicherweise oft auf die Rangordnungs- oder Dominanztheorie hingewiesen. Sie besagt, dass es in einem Rudel immer ein Alphatier gibt, das die anderen Rudelmitglieder mit Strenge und physischer Kraft unterordnet. Allerdings wurde nie untersucht, ob es Dominanzbeziehungen zwischen verschiedenen Säugetierarten wie z. B. Mensch und Hund überhaupt gibt. Dies wurde einfach vorausgesetzt und ergab Ratschläge wie „den Hund auf den Rücken drehen oder schmeißen“ (Alphawurf), nie Schwäche zeigen, vor ihm aus der Türe gehen, Gehorsam fordern, keine erhöhten Liegeplätze gewähren usw. Neuere Forschungsergebnisse beweisen, dass die Dominanztheorie auch bei Wölfen nicht stimmt. Hunde haben sich außerdem in der Domestikation sehr früh von Wölfen getrennt. Ihre große Stärke ist die soziale Zusammenarbeit, vor allem mit dem Menschen. Statt Hunde zu unterdrücken, sollten wir ihr Vertrauen gewinnen und ihre Kooperationsbereitschaft nutzen!

Ressourcenverteidigung

Ressourcen sind Gegenstände oder Personen, die für den Hund eine Bedeutung haben, wie etwa Futter, Spielzeug, das Bett oder Bezugspersonen. Jeder Hund wird Ressourcen verteidigen, wenn diese ihm wichtig sind und er nicht gelernt hat, dass es positive Folgen hat etwas zu teilen oder „herzugeben“. Dazu ist es notwendig, dass Sie mit dem Hund Signale üben, auf die er Gegenstände zurück gibt (z. B. durch das akustische Signal „Bitte“) oder die ihn veranlassen sollen z. B. von der Couch zu springen („Hopp“ / Schenkel klopfen). Durch den so genannten Futtertausch lernen Hunde sehr einfach, Dinge herzugeben. Tauschen Sie Spielzeug gegen Futter, Spielzeug gegen anderes Spielzeug, wobei der Tauschgegenstand für den Hund im Training immer der interessantere sein muss.

Wichtig ist die Belohnung für die richtige Ausführung!

Eine Autorität sein

Voraussetzung für ein harmonisches Zusammenleben von Mensch und Hund ist, dass Ihr Hund Ihnen vertraut!

Ihr Hund wird Ihnen vertrauen, wenn Sie

- seine Bedürfnisse kennen und darauf eingehen.
- die Situation immer im Griff haben.
- Ruhe in Situationen ausstrahlen, in denen er unsicher ist.
- immer wissen, wo sich etwas für ihn Interessantes abspielt und Sie zusammen interessante Dinge erleben.
- ihn nicht überfordern.
- in Ihren Reaktionen berechenbar sind.
- ihm helfen, wenn er sich unwohl fühlt.

3. Lernverhalten bei Hunden

3.1 Wie Hunde lernen

Lernen durch Verknüpfen. Hunde lernen durch Verknüpfung. Dabei werden zwei Reize, die aus der Perspektive des Hundes in unmittelbarem Zusammenhang miteinander auftreten, miteinander verknüpft. Sie werden miteinander verknüpft, wenn sie als angenehm oder als unangenehm empfunden werden. In seltenen Fällen genügt ein einmaliges Zusammenfallen zweier Reize, insbesondere dann, wenn es sich um stark unangenehme Reize handelt, meist bedarf es aber einiger Wiederholungen bis der Hund eine Verknüpfung hergestellt hat. Diese Art zu Lernen machen wir uns gezielt in der Hundebildung zunutze.

Mehrere Reize auf einmal

Treten mehrere Reize gleichzeitig miteinander auf, gibt es zwei Möglichkeiten: Der Hund sucht sich einen heraus, auf den er in Zukunft achtet, während er die anderen ignoriert (Reizüberlagerung) oder der Hund denkt, dass nur die Kombination all dieser Reize das darauf folgende Ereignis ankündigt. Im praktischen Training tritt dies oft bei einer Kombination von Sicht- mit Hörzeichen auf. Hunde sind auf die Körpersprache fixiert. Es ist daher entgegen einer weit verbreiteten Meinung einfacher, Hunde auf Sichtzeichen zu trainieren. Soll er auch auf die Signalworte reagieren, so sollten wir, wenn die Übung auf Sichtzeichen schon gut klappt, das Wort kurz davor sagen und das Sichtzeichen immer mehr abbauen. Dadurch verliert das Sichtzeichen an Bedeutung, während der Reiz des Signalwortes stärker in den Vordergrund tritt.

Verstärkung und Bestrafung

Hunde lernen auf Grund von Erfolg und Misserfolg. Spontan auftretendes Verhalten wird dadurch häufiger oder seltener, wenn der Hund lernt, was darauf folgt und dies damit verbindet. Z. B. ruhiges Verhalten beim Begrüßen bringt Leckerlis und Aufmerksamkeit, Leute anspringen, veranlasst die Leute sich abzuwenden. **Erfolg (Belohnung und Aufmerksamkeit) verstärkt das Verhalten Ihres Hundes und Misserfolg (Ignorieren des Hundes) verringert das Fehlverhalten.** Daher ist es bei einem solchen Training wichtig, auch die anderen Menschen einzubinden und um ihre Mithilfe zu bitten.

Strafe

Es gibt zwei Methoden, die den Hund dazu bringen ein Verhalten seltener zu zeigen:

1. Er hat mit seinem Verhalten keinen Erfolg, d. h. er bekommt zum Beispiel die Aufmerksamkeit oder den Leckerbissen nicht. Sobald er mit dem Verhalten beginnt, passiert etwas Unangenehmes. Während die Bestärkung den Hund ausreichend motivieren musste, muss die Strafe den Hund ausreichend demotivieren. Während die Bestärkung am Ende des Verhaltens erfolgt, muss die Strafe am Beginn des Verhaltens einsetzen.
2. Die zweite Variante war lange Zeit ebenfalls im Hundetraining üblich und ist es leider teilweise heute noch. „Klassische Formen der Bestrafung“ sind Anschreien und der Leinenruck. Die früher in Verwendung gewesenen Stachelhalsbänder und elektrisierende Ausbildungsgeräte sind verboten, ebenso wie das Schlagen. Bei der Bestrafung im Sinne des Zufügens von etwas Unangenehmen können diverse Probleme auftreten. Erstens müsste eine solche Strafe so stark ausfallen, dass der Hund das Verhalten unterbricht und es als negativ verknüpft. Dies kann physische und psychische Beeinträchtigungen zur Folge haben. Weitere Probleme können entstehen, wenn der Hund die Strafe nicht mit dem unerwünschten Verhalten verbindet, sondern mit einer bestimmten Person oder einer bestimmten Situation. Der Hund wird dann unberechenbar.

3.2 Wie Sie Ihrem Hund etwas beibringen

Allgemeine Regeln

Sie sollten beim Üben geduldig sein! Pausen sind wichtig!

Üben Sie in mehreren kurzen Einheiten (5 – 10 Minuten) über den Tag verteilt. In den Pausen darf der Hund ruhig spazieren gehen, schnuppern, herumliegen, -stehen oder -sitzen. Verlangen Sie in der Pause keine bereits gelernten Signale. Übungen in so kleine Schritte zerlegen, dass der Hund schnell Erfolgserlebnisse sammeln kann!

Fangen Sie neue Übungen in ruhiger Umgebung (am besten Zuhause) an. Erhöhen Sie schrittweise die Ablenkung (Generalisierung). Gerade die ersten Ausführungen einer neuen Übung sind sehr einprägsam und wichtig für den restlichen Übungsverlauf. Sie können den Hund die ersten Male locken oder warten bis er das gewünschte Verhalten von selbst zeigt, und bestätigen das gewünschte Verhalten gleich. Zwingen Sie Ihren Hund nicht zu einem bestimmten Verhalten.

Hat der Hund erst verstanden worum es geht, setzen Sie ein Signal vor die Ausführung und bestärken danach wie gewohnt. Bedenken Sie, dass Sichtzeichen für den Hund einfacher nachvollziehbar sind als Hörzeichen.

Klarheit: kein Signal sollte einem anderen ähnlich sein. Ein Signal, einmal geben! Führt der Hund es nicht aus, Training überdenken (noch zuviel Ablenkung, zu schnell zu viel verlangt etc.)

Kann der Hund die Übung bereits unter Ablenkung gut genug (etwa bei 80 % richtigen Ausführungen), können Sie beginnen die anfänglich immer gegebenen Belohnungen zu reduzieren indem Sie dem Hund nur noch jedes zweite, dann jedes dritte Mal belohnen, letztlich variabel die ursprüngliche Belohnung (Futter oder Spielzeug) geben.

Seien Sie einfallsreich und belohnen Sie auch durch andere Dinge, die Ihrem Hund Spaß machen (Freilauf, ins Wasser lassen, Kontakt zu anderen Hunden etc.) Der Hund wird Ihre Signale zuverlässig befolgen, allerdings liegt es an Ihnen ihn nicht in Konflikte zu bringen. Reagiert Ihr Hund auf einen vorbeilaufenden Hund und nicht auf Ihr Signal, so ist dies eine richtige und **sozial adäquate Entscheidung**.

3.3 Übungsbeispiele

Sitz

Man nimmt einen Leckerbissen und zeigt diesen dem Hund. Wenn der Hund interessiert ist, wird der Leckerbissen vor der Schnauze des Hundes über dessen Kopf nach hinten Richtung Genick geführt. Der Hund schnuppert dem Leckerbissen nach. Da Hunde ihren Schwerpunkt ziemlich nahe bei der Rute haben, kippen sie bald ins „Sitz“, wenn sie den Kopf etwas zu hoch heben - dies ist der Augenblick in dem es das Leckerli und gleichzeitig ein Lobwort gibt. Übung steigern, dass wirklich das ganze Hinterteil des Hundes am Boden ist. Das **Sichtzeichen** ergibt sich aus der Handbewegung über den Kopf des Hundes mit dem Leckerli. Dabei halten Sie den Zeigefinger nach oben gestreckt, das Leckerli zwischen Daumen und Mittelfinger, die Hand zu einer Faust. Je besser Ihr Hund reagiert desto weniger weit müssen Sie Ihre Hand nach hinten führen. Reagiert Ihr Hund bereits auf das Heben des Zeigefingers haben Sie Ihr Ziel erreicht. Wer möchte kann ab nun das **Signalwort** „Sitz“ sagen, dann sofort das Sichtzeichen geben und dann wie gewohnt das Leckerli.

Dann das Sichtzeichen immer öfters abschwächen, bis der Hund nur noch auf das Wort reagiert. Mit dem Hinsetzen ist die Übung für den Hund beendet, er kann sofort wieder aufstehen.

Bleib im Sitz

Nun gibt man das geübte Signal (Sichtzeichen und / oder Wort) und wartet, nachdem der Hund sich setzt, eine Sekunde bevor man das Leckerchen gibt, beim nächsten Mal zwei Sekunden, dann fünf Sekunden. Die Zeit reicht aus: Ab nun kann man dem Signal für Sitz ein Bleib-Signal anschließen (z. B. die aufgerichtete Handfläche wie ein Stopp-Schild, die man dem Hund zeigt oder das Wort „bleib“) dann wartet man kurz, gibt das Leckerchen und sagt dazu „Frei“. Dies wiederholt man einige Male. Die Zeit dehnt man dabei langsam weiter aus. Damit nicht das Leckerli das Bleiben beendet, sondern Sie selbst, beachten Sie weitere Abfolge: „Sitz und bleib“, warten, erstes Leckerli geben, kurz darauf ein zweites und dann erst „Frei“ sagen. Nächstens gibt es nur ein Leckerli, dann plötzlich drei, dann wieder nur eines, dann zwei usw. Der Hund weiß so nie ob es sich nicht noch lohnt sitzen zu bleiben, weil dann noch ein Leckerli nachfolgen könnte. Das Wort „Frei“ heißt dann für ihn: „Jetzt kommt sicher nichts mehr“. Wollen Sie, dass Ihr Hund nicht nur länger Sitzen bleibt sondern auch sitzen bleibt, wenn Sie von ihm weggehen, so bauen Sie auch dies langsam auf. Ihnen nicht nachgehen zu dürfen, ist für den Hund sehr schwierig. Deshalb erwarten Sie nicht, dass er lange sitzen bleibt. Gehen Sie nach dem Bleib-Signal zuerst nur einen Schritt von ihm weg und gleich wieder zu ihm. Wiederholen Sie diesen ersten Schritt öfters. Dann steigern Sie langsam die Distanz. Erst, wenn Ihr Hund in der gewünschten Distanz sitzen bleibt, können Sie langsam die Dauer steigern, die Sie von ihm entfernt stehen bleiben, bevor Sie zu ihm zurückgehen.

Stubenreinheit

Normalerweise verunreinigen Hunde von sich aus ihr Lager nicht. Die Schwierigkeit ist dem Hund beizubringen, dass nun nicht mehr eine kleine Kiste sondern die gesamte Wohnung zu seinem Wohnbereich geworden ist. Damit er das lernt, müssen Sie ihn sehr gut beobachten und jedes Mal hinaustragen, wenn Sie Anzeichen sehen, dass der Hund sich lösen will. Welpen lösen sich fast immer nach dem Essen, nach dem Spielen und nach dem Schlafen, manchmal auch dazwischen. Die Male dazwischen erkennen Sie an Scharren, Plätzchen suchen und eventuell im Kreis drehen.

Immer wenn der Hund draußen macht, loben und belohnen Sie ihn! Achten Sie dabei darauf, an welche Untergründe Sie ihn gewöhnen wollen. Sollte doch einmal etwas in der Wohnung passieren, räumen Sie die Beschercung weg und ignorieren Sie das Missgeschick ohne den Hund dafür zu strafen.

Leine gehen

Gehen Sie mit dem Hund besonders anfangs an einer längeren Leine. Eine 2 – 3 Meter Führleine ist dazu gut geeignet. Das menschliche Schritttempo ist für Hunde sehr langsam. Ungeübte Hunde ziehen an der Leine, wenn sie etwas Interessantes sehen. Hat der Hund sein Ziel erreicht, hat er sich selbst belohnt. Diesen Erfolg gilt es zu verhindern, indem man einfach anhält, wenn der Hund zieht und erst weitergeht, wenn er ruhig steht oder einen Schritt zurück macht und die Leine erneut durchhängt.

Damit der Hund nicht gewürgt wird, ist es besser ein Brustgeschirr statt eines Halsbandes zu verwenden! Geht der Hund wieder an lockerer Leine sollte er dafür belohnt werden und (soweit irgend möglich) dorthin kommen, wo er hin will. Sie können ihn auch während er an der Leine zieht durch einen Laut (Pfiff, Schmalzlaut) auf sich aufmerksam machen. Wenn er sich Ihnen zuwendet, bekommt er eine Belohnung.

Alleine bleiben

Anfangs wechseln Sie nur innerhalb der Wohnung die Zimmer. Das Zimmer immer nur kurz und ohne Kommentar verlassen. Der Hund sollte weder vor dem Weggehen noch beim Zurückkommen besonders beachtet werden. Ist der Hund entspannt, können Sie nun die Tür zu und gleich wieder aufmachen, wenn Sie im Nachbarzimmer sind. Dann wird die Zeitspanne ausgedehnt in der die Tür zubleibt und Sie sich aus dem Zimmer entfernen.

Wenn es innerhalb der Wohnung gut klappt, kann man durch die Haustüre gehen und kommt nach wenigen Sekunden retour. Auch hier die Zeitspanne des Fernbleibens kontinuierlich steigern. Wenn Ihr Hund

nervös auf bestimmte Signale (Schlüssel nehmen, Schuhe anziehen etc.) reagiert, sollten Sie ihn wieder gegenkonditionieren, d. h. 10 Mal täglich Schuhe anziehen ohne das Haus zu verlassen, dafür in Hausschuhen aus der Tür gehen etc.

Bevor Sie Ihren Hund für kurze Zeit alleine lassen, gehen Sie mit ihm spazieren und füttern Sie ihn. Beim Spazieren ziehen Sie einem eher aufreibenden Spielen wie Ballwerfen, Zerrspiele oder ähnlichem eine ruhige Beschäftigung vor. Bedenken Sie, dass auch ein erwachsener und gesunder Hund nie länger als sechs bis acht Stunden allein sein soll.

Tipps fürs Alleinebleiben

- Wenn es ansonsten in der Wohnung recht laut zugeht, kann man dem Hund Radio oder Fernseher laufen lassen, damit es nicht plötzlich völlig still ist.
- Um irritierende Außengeräusche zu vermeiden, eventuell vor dem Gehen Fenster schließen.
- Manchen Hunden hilft es, wenn man ihnen Licht brennen lässt, wenn man abends fortgeht.
- Damit der Hund beschäftigt ist, kann man ihm Kauspielzeug oder etwas Essbares überlassen, bevor man geht.

4. Die Sprache des Hundes

Kommunikation läuft bei Hunden hauptsächlich über die Körpersprache ab, erst zweitrangig kommt die Lautsprache (winseln, jaulen, bellen etc.) und der Geruch dazu. Sie setzt sich daher aus mehreren Faktoren zusammen:

Körperhaltung wie Stellung von Schwanz und Ohren, glattes oder gesträubtes Fell, Lautäußerung, Gesichtsmimik, Bewegung / Tempo, Geruch und die Berührung.

Rassebedingt können die Ausdrucksmöglichkeiten stark eingeschränkt sein.

Durch angezüchtete Falten im Gesicht, lange, die Gesichtsmimik verdeckende Haare, Schlappohren, kupierte Ohren und Schwänze usw. wird es den Hunden erschwert, miteinander zu kommunizieren.

4.1 Körpersprache des Hundes

Merkmale eines neutralen Hundes. Sein Gesicht ist entspannt und glatt. Augen, Ohren, Lefzen, Kopfhaut und Rute in rasseüblicher Grundstellung, klarer Blick, erhobener, lockerer Kopf.

Merkmale eines Hundes der gerade zum Spiel auffordert. Er nimmt eine Vorderkörpertiefstellung ein. Sein Schwanz geht aufgeregt hin und her. Oft wird dieses Signal durch ein aufforderndes Bellen verstärkt.

Beschwichtigungssignale

Beschwichtigungssignale sind körpersprachliche Signale, die Hunde aussenden, um den anderen oder sich selbst zu beruhigen und gut zu stimmen. Es sind sehr höfliche und freundliche Signale, die auch selbstbewusste Hunde einsetzen. Beispiele für Beschwichtigungssignale sind das Abwenden von Blick, Kopf oder ganzem Körper, das Anheben einer Pfote, das Lecken über die Schnauze oder das Bogengehen. Es ist wichtig, dass diese Signale erkannt werden und darauf richtig reagiert wird.

Beispiele für Beschwichtigung:

Abwenden von Blick, Kopf oder Körper:

Dieses Signal wird häufig eingesetzt, besonders wenn dem Hund etwas oder jemand zu nahe ist. Oft wird es nur im Ansatz gezeigt. Man kann es selbst einsetzen, um ein Hochspringen zu verhindern oder um einem schüchternen Hund die Annäherung zu erleichtern.

Hinterteil zuwenden

Indem der Hund den Kopf abwendet, wendet er den Teil seines Körpers weg mit dem er sonst stark drohen könnte.

Kopf senken

Dieses Signal kann nur angedeutet werden oder auch so stark gezeigt werden, dass der Hund den Kopf bis zum Boden senkt. Das Kopfsenken ist die Vorstufe zum Schnüffeln.

Schnüffeln

Beim Schnüffeln als Beschwichtigungssignal ist nichts Interessantes am Boden zu riechen. Die Nase des Hundes ist oft auch ein wenig über dem Boden und der Blick auf das Gegenüber gerichtet, das beschwichtigt werden soll.

Kratzen

Wirkt ähnlich wie das Schnüffeln, indem es die Aufmerksamkeit des anderen Hundes ablenkt, im Sinn von: „Ich bin gerade mit etwas ganz anderem beschäftigt und gar nicht an einem Konflikt interessiert.“

Über die Schnauze lecken

Dieses Signal ist nur kurz zu sehen, wird aber oft einige Male wiederholt. Die Zungenspitze wird dabei ganz schnell herausgestreckt und wieder eingezogen. Manchmal leckt der Hund aber auch bis zu seiner Nasenspitze hinauf.

Urinieren

Harnabsatz wird von Hunden auch zur Beruhigung anderer eingesetzt oder dient als eine „soziale“ Einladung für andere Hunde.

Dazwischengehen (= Splitten)

Splitten ist das Trennen von zwei Individuen, die zu nahe beieinander sind bzw. zu wild miteinander umgehen und bei denen der Hund daher befürchtet, dass sie einen Konflikt haben könnten, wenn er nicht eingreift. Splitten erfolgt, indem der Hund sich zwischen die beiden stellt oder zwischen ihnen durchläuft. Versucht ein Hund zwei sich umarmende Menschen so zu trennen, ist er nicht eifersüchtig, sondern befürchtet einen Konflikt zwischen den Zweien!

Gähnen

Gähnen wird von manchen Hunden zur Kommunikation eingesetzt, erfolgt aber oft auch aus Müdigkeit oder um Stress abzubauen. Es hat eine beruhigende Wirkung und kann somit optimal von Ihnen genutzt werden, um einem nervösen Hund zu vermitteln, dass der Stress vorbei ist und Sie völlig entspannt sind. Diese Stimmung wird sich zumindest teilweise auf ihn übertragen.

Langsame Bewegungen bis hin zu

Erstarren/Einfrieren

Bitte bedenken Sie dies, wenn Sie mit Ihrem Hund üben: Sind Sie gerade ärgerlich und rufen den Hund zu sich und dieser kommt besonders langsam, so sicherlich nicht um Sie zu ärgern, im Gegenteil, er möchte Sie nicht weiter provozieren und hofft, Sie dadurch zu beruhigen.

Vorderkörpertiefstellung

Die Vorderkörpertiefstellung kennt man aus der Spielaufforderung. Dort ist sie aber mit Bewegung, Bellen und einer fröhlichen Stimmung verknüpft. Beobachten kann man sie aber auch, wenn Hunde sich einfach nur strecken und dehnen. Als Beschwichtigungssignal wirkt es eher ruhig und wird oft in Kombination mit weiteren Signalen eingesetzt.

Hinlegen

Besonders das Hinlegen ist ein starkes Beschwichtigungssignal. Dieses Signal wird auch und gerade von sehr selbstsicheren Hunden gezeigt, um z. B. andere Hunde, die zu wild spielen, zu beruhigen.

Bogen gehen

Hunde nähern sich einander üblicherweise niemals frontal, sie gehen immer einen kleinen Bogen. Daher immer darauf achten: Wenn Sie sich einem Hund nähern, geben Sie Ihrem Hund genügend Leine, um diese Geste zu ermöglichen.

Die Pfote anheben

Der Hund kann dabei stehen oder sitzen und hebt dann eine seiner Vorderpfoten leicht an.

Blinzeln

Unterbricht den direkten Blickkontakt, der zwischen Hunden als unhöflich gilt.

4.2 Akustische Signale (Lautsprache)

Hunde setzen in ihrer Verständigung (Kommunikation) auch akustische Signale ein. Hunde hören im Hochfrequenzbereich viel besser als Menschen und können Lautquellen ausgezeichnet lokalisieren. Welpenspezifische Laute bei Stress oder Unwohlsein sind Mucken, bei Schreck oder Schmerz, das so genannte Fiepen sowie Murren, das beim Älterwerden in Knurren übergeht.

Bei erwachsenen Hunden bedeutet Winseln Stress, Unsicherheit und Isolation. Mit Heulen will der Hund Aufmerksamkeit erregen. Bellen hat verschiedene Bedeutungen: Spielbellen, aufgeregtes Bellen, Warn- oder Abwehrbellen, Angstbellen, erlerntes Bellen, Stress- oder Frustrationsbellen. Knurren wird meist als Droh- und Warnsignal eingesetzt.

4.3 Gerüche und andere chemische Signale (olfaktorische Signale)

Der Geruchssinn ist der wichtigste Sinn des Hundes. Mehr als 10 % des Gehirns widmen sich ausschließlich der Verarbeitung von Gerüchen (beim Mensch: 1 %). Gerüche dienen neben der Kommunikation auch zur Information.

Markieren mit Urin

Der hinterlassene Urin gibt dem nächsten Hund Auskunft über den vorherigen Hund (z. B. Alter, Geschlecht etc.). Jeder Hund hat seinen eigenen Geruch und hinterlässt mit seinem Urin sozusagen seine Visitenkarte.

Markieren mit Kot

Ist bei unseren Hunden seltener geworden. Diente wie das Markieren mit Urin der geruchlichen aber eben auch der optischen Markierung.

Absetzen von Analsekret

Riecht bei jedem Hund anders, sozusagen das eigene „Parfüm“. Verleiht dem Kot die individuelle Note, kann aber auch gezielt extra abgesetzt werden. Besonders bei Angst oder Panik entleeren Hunde ihre Analdrüsen.

4.4 Tastsinn (taktile Signale)

Zwei Verhaltensweisen, die zuerst zwischen Welpen und ihren Eltern ablaufen, zeigen auch erwachsene Hunde oft als freundliche Geste gegenüber Hunden und Menschen: Zärtliche gegenseitige Körperpflege besonders beim Kopf- und Schulterbereich und das Anspringen als Begrüßungsritual.

4.5 Drohsignale bis hin zur Eskalation

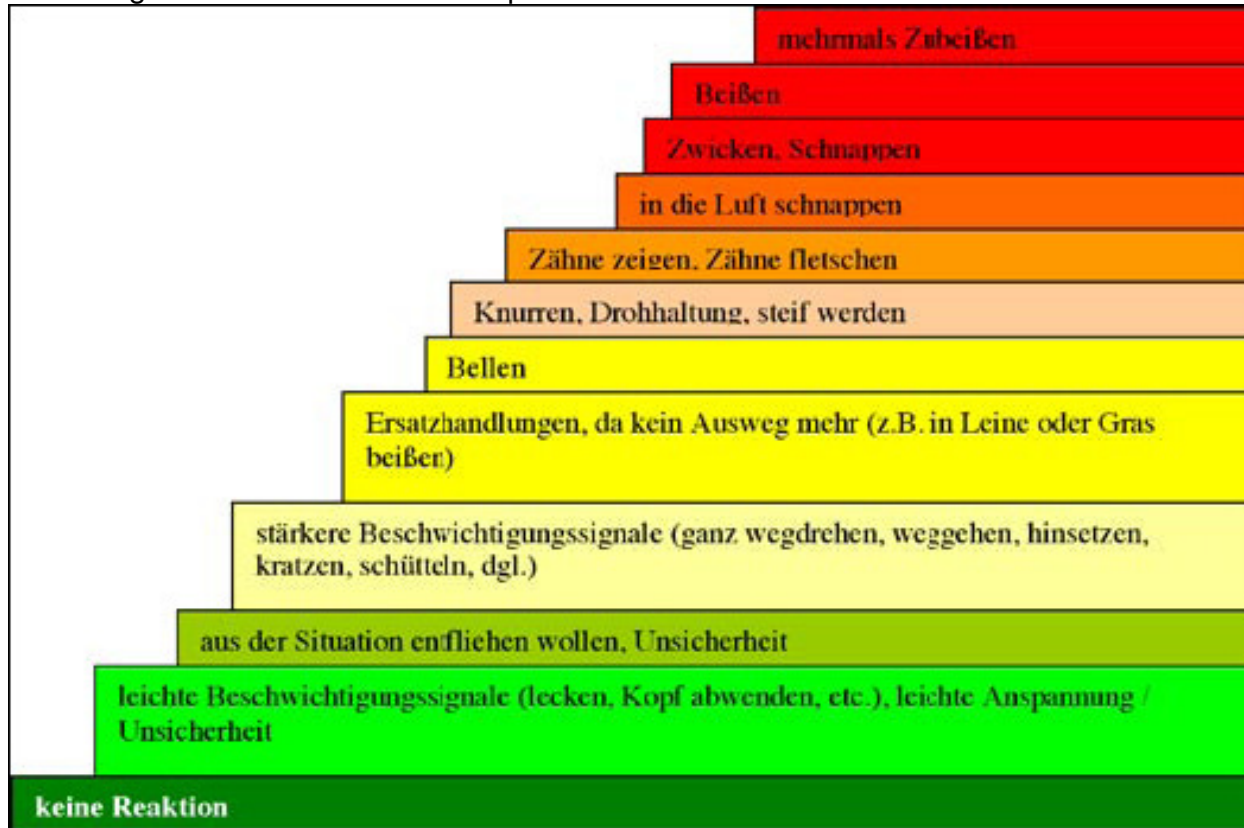
Fühlt sich ein Hund in einer Situation unwohl, gestresst oder gar gefährdet, so wird er eine von vier charakteristischen Verhaltensweisen zeigen, die man unter den sog. „4Fs“ zusammenfasst:

- **Freeze (Einfrieren)**
- **Flight (Flüchten)**
- **Fight (Kämpfen)**
- **Fiddle (Herumalbern)**

Wann welcher Hund was wählt, ist abhängig von seinem Temperament, seinen Erfahrungen und der Situation.

Was bedeutet es aber nun, wenn ein Hund sich „verteidigt“? Hunde beißen in der Regel nicht vorwarnungslos und ohne Grund zu. Um einen Konflikt zu vermeiden, senden Hunde normalerweise eine Reihe von Signalen aus, die zur Deeskalation der Situation beitragen sollen. Diese reichen von Beschwichtigungssignalen bis zu Drohgebärden.

Abbildung: Schema nach Sheila Harper



Andere Hunde erkennen diese Signale sehr früh und respektieren diese auch, weshalb es auch nur in seltenen Ausnahmefällen zu Ernstkämpfen kommt.

Wir Menschen erkennen diese Signale leider oft nicht oder reagieren zu spät darauf.

Bei einem bereits massiv bedrohten Hund wechselt die Körperhaltung oft zwischen Angriffshaltung und Fluchtversuch. Dementsprechend wird das Gewicht auch verlagert (Gewicht nach vorne, um angreifen zu können; nach hinten, um zu fliehen). Der Hund entblößt beim Drohen seine Zähne, der Nasenrücken wird oft in Falten gelegt. Der Hund ist angespannt.

Durch Imponiergesten wie das „stelzig machen“ der Beine oder das Aufblasen des Brustkorbes, versuchen viele Hunde auch Unsicherheit zu überspielen. Das Nackenfell wird in der Aufregung oft aufgestellt. Eventuell uriniert der Hund bei starker Angst und zieht den Schwanz ein, während er droht. Die Lautreihen von Knurren, über Bellen, Zähneklappern, Fiepen bis hin zum Winseln.

Erkennen Sie die Beschwichtigungssignale richtig und geben Sie Ihrem Hund die Möglichkeit aus der Situation herauszukommen. Geben Sie Ihrem Hund außerdem genug Raum, um die gewünschten Signale zeigen zu können (beispielsweise Bogen gehen, wenn ein anderer Hund sich nähert anstatt mit ihm bei Fuß frontal auf diesen zuzugehen)!

Je mehr wir über die Kommunikation zwischen Hunden untereinander wissen, umso eher können wir gefährliche Situationen von vorneherein vermeiden und richtig reagieren. Es liegt an den HundehalterInnen, Ihre Hunde gut zu sozialisieren, damit sie sich später mit anderen Hunden konfliktfrei verständigen können.

4.6 Kommunikation Mensch-Hund

Die Kommunikation von Hunden und Menschen ist in vielen Punkten ähnlich. Daher einige Tipps, wie man häufige Missverständnisse vermeiden kann:

Nähern Sie sich einem fremden oder ängstlichen Hund in einem Bogen. Starren Sie Hunde nicht direkt in die Augen. Berühren Sie einen Hund seitlich anstatt von oben.

Einem knurrenden Hund gibt man Distanz, auf einen ängstlichen Hund reagiert man ruhig und gelassen anstatt ihn zu trösten.

Das Anspringen bei der Begrüßung gilt bei Hunden als freundlich – bieten Sie dem Hund daher eine andere Alternative wie zum Beispiel das Belecken der Hände oder ignorieren Sie dieses Verhalten, seien Sie aber nicht ungehalten.

Hunden soll es erlaubt sein, im Anal- und Genitalbereich sowie an Kot und Urin anderer Hunde zu schnuppern!

Schütteln Sie einen Hund niemals am Nacken. Das Nackenfellschütteln ist zwischen erwachsenen Hunden ein Teil eines Ernstkampfes, der aus dem Töten des Beutetieres kommt und damit massiv beängstigend für Hunde.

4.7 Angst

Was Hunden Angst macht kann sehr verschieden sein. Einen wichtigen Einfluss haben die Sozialisierung, die Erfahrungen des Hundes und sein Selbstvertrauen. Helfen Sie Ihrem Hund aus Angstsituationen „herauszukommen“, ermöglichen Sie ihm eine schrittweise Annäherung, aber zwingen Sie ihn nie eine unangenehme Situation bewältigen zu müssen. Der Hund muss immer eine lockere Leine und genügend Raum zum Ausweichen haben. Den Hund keinesfalls trösten, dies könnte er als Bestätigung seiner Angst sehen. Bleiben Sie ruhig und vermitteln Sie Ihrem Hund, dass die Situation nicht schlimm ist.

Bei Angst sind die Ohren nach hinten gelegt, der Kopf nach unten gewandt und die Maulspalte lange nach hinten gezogen. Die Rute ist nieder. Die Vorderpfote wird zur Beschwichtigung leicht angehoben. Die Körperhaltung ist geduckt.

Insgesamt stärken Sie das Selbstbewusstsein des Hundes, wenn Sie gemeinsame Erfolgserlebnisse im Training haben, eigeninitiatives Verhalten des Hundes belohnen und Sie den Stress im Leben des Hundes verringern.

5. Stress bei Hunden

Stress ist eine normale Reaktion des Körpers, die den Hund in Spannung versetzt, um die Kräfte für Flucht oder Kampf zu bündeln. Der Hund ist bei Stress weniger denk- und lernfähig und reagiert schneller heftiger oder gereizt. Gesteuert werden Stressreaktionen durch die Hormone Cortisol und Adrenalin, wobei der Abbau des Cortisols 2 – 6 Tage benötigt. In dieser Zeit braucht der Hund genügend Ruhe. Wird der Hund während dieser Regenerationsphase immer wieder neuen Stresssituationen ausgesetzt, so kann der Körper nicht mehr zu seinem hormonellen Normalzustand zurückkehren, der Cortisolspiegel bleibt dauerhaft erhöht, der Hund in dauernder Anspannung. Man spricht von chronischem Stress, der zu zahlreichen Folgeerkrankungen führt. Wichtig für den Hund ist, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Aufregungen und Ruhe zu finden.

Stress erkennt man bereits an kleinen Anzeichen wie vermehrtem Hecheln, Schwitzen, Angespanntheit, Bellen oder Beschwichtigen.

Klären Sie mit Ihrem Tierarzt / Ihrer Tierärztin die möglichen Ursachen ab.

Chronischer Stress führt außerdem zur **Schwächung der Abwehrkräfte**, die den Hund anfälliger für Allergien, Infektionen und **Herz- und Kreislaufprobleme** machen. Oft treten Durchfälle oder andere **Magen-Darmerkrankungen** wie Magengeschwüre auf. Es kann zu **Nieren- und Blasenerkrankungen** bis hin zu Inkontinenz kommen.

5.1 Stressfaktoren

Um die Ursachen für Stress beheben zu können, muss man wissen, was einen Hund stressen kann. Stressfaktoren können sein:

- physische Probleme wie Schmerzen und Rückenprobleme
- mangelhafte Befriedigung der Grundbedürfnisse wie Futter, Wasser, Bewegung, Kommunikation mit Menschen und anderen Hunden
- zu wenig Ruhe, Schlaf; Hunde schlafen und dösen im Normalfall etwa 17 Stunden täglich. Bei jungen Hunden sollte nach jeder Aktivitätsphase 3 – 4 Stunden Ruhe sein!
- Überforderung
- Alleine bleiben
- Einsamkeit, Langeweile
- Überbeanspruchung, z. B. durch übermäßiges Training
- falsch angewendete Führungshilfen am Beispiel des Kopfhalters
- auf Beschwichtigungssignale wird nicht geachtet
- schlechte und nervöse Stimmung der Bezugspersonen gegenüber dem Hund; schlechte und nervöse Stimmung der Bezugspersonen untereinander
- Vermenschlichung des Hundes, die hündischen Bedürfnisse werden nicht berücksichtigt
- Wetterumschwünge
- neue, unbekannte Dinge
- Trubel, Hektik, Lärm, Verkehr, schmerzhaftes Geräusche, Menschenmengen
- fremde Menschen
- ungewohnte Situationen wie Tierarztbesuch, Scheren, Ausstellungen / Messen
- Veränderungen im sozialen Umfeld
- häufiger Ortswechsel durch Reisen, Urlaube, Umzüge
- zu viele Hunde auf engem Raum z. B. in Kursen oder Hundezonen
- zu raues und wildes Spiel zwischen Hund und Hund bzw. zwischen Mensch und Hund

5.2 Stressvermeidung/Stressreduktion

Stress kann reduziert werden, indem man freundlich mit dem Hund umgeht, ihm Erfolgserlebnisse und positive Erfahrungen ermöglicht, ihn durch Nasenarbeit oder mentale Förderung beschäftigt. Anstatt wilder Spiele oder Hundesportarten sollte genügend Kauzeug angeboten und zwischen interessanten Spaziergängen mit Erkundungsmöglichkeiten immer wieder genügend Ruhe gewährt werden. Dazu braucht der Hund ausreichend Rückzugsmöglichkeiten und man sollte ihn an das Alleinesein zuhause oder im Auto gewöhnen. Nimmt man ihn in eine fremde Umgebung mit, hilft eine vertraute Decke, auf die sich der Hund begeben kann. Jedes ruhige Verhalten auf der Decke wird belohnt.

Damit Ihr Hund sich entspannen kann, beachten Sie bitte die folgenden Hinweise:

Zuhause

- Genügend Rückzugsmöglichkeiten schaffen, wo der Hund ungestört ist und niemand ihn weckt, anredet etc.
- Holen Sie BesucherInnen (zumindest anfangs) gemeinsam mit Ihrem Hund vor der Haustüre ab und gehen Sie zusammen eine Runde. Auf dem kleinen Spaziergang kann Ihr Hund von der neuen Person Leckerchen nehmen, sie beschnuppern und eine positive Verbindung zu ihr knüpfen.
- Kausachen: Kauen beruhigt. Geben Sie Ihrem Hund genügend hundegerechtes Kauzeug (Futtermittel und / oder Spielzeug).
- Genügend oft die Möglichkeit geben sich zu lösen.
- Füttern Sie öfters täglich in kleineren Mengen und informieren Sie sich über artgerechte und gesunde Ernährung.

Routine

- Anfangs immer die gleichen Wege mit dem Hund gehen.
- Wählen Sie immer den gleichen Zeitpunkt für Spaziergänge, Fütterung etc. Je berechenbarer alles für den Hund ist, desto weniger nervös ist er.

Beschäftigung

- Den Hund ruhig beschäftigen (z. B.: mit Nasenarbeit)
- möglichst viel aufregende Situationen (Stadtbummel, Menschenmengen, Besuch etc.) in dieser Phase vermeiden bzw. reduzieren.
- Spaziergänge in lärmarmen Gegenden, wo der Hund in Ruhe alles beschnuppern und erkunden darf (bei einem Welpen mit drei Monaten sollte ein Spaziergang nicht länger als 15 Minuten dauern, pro Monat kommen etwa 5 Minuten hinzu).
- Orte finden, wo der Hund sich entspannt frei bewegen kann (eigener Garten, Garten von Bekannten, große Hundezonen).
- Sozialkontakte mit anderen Hunden sind wichtig.

Eigenes Verhalten gegenüber dem Hund

- Selbst Ruhe ausstrahlen, keine Hektik, Gelassenheit vermitteln.
- Vermeiden Sie Untersuchungen, Bürsten, Krallenschneiden etc., wenn Sie das Gefühl haben, dass Ihr Hund dies nicht genießt. Mit einem Übungsprogramm kann der Hund schrittweise dazu gebracht werden, dieses Handling zu tolerieren.
- Beschwichtigungssignale beachten und darauf reagieren!
- Individualdistanz respektieren, Chance geben beängstigende Situationen / Gegenstände zu beobachten und diesen gegebenenfalls ausweichen zu können.
- Sicherheit ausstrahlen und den Hund aus Situationen herausholen, die er nicht selbst bewältigen kann (Fühlt sich Ihr Hund bedroht, so stellen Sie sich dazwischen und geben Sie Ihrem Hund die Möglichkeit sich hinter Ihnen zu stellen)
- Langsam an Reize heranführen.
- Training beenden, wenn es gerade am besten klappt. Ein Erfolg ist der schönste Abschluss für Sie und Ihren Hund.
- Hat Ihr Hund die bereits gelernten Kommandos mit Hektik oder Druck verknüpft, so bauen Sie diese von Neuem auf und verwenden Sie andere Wörter / Sichtzeichen.
- Selbstvertrauen Ihres Hundes stärken: Machen Sie mit ihm kleine Übungen und freuen Sie sich mit ihm über jeden Erfolg. Zeigen Sie ihrem Hund, dass Sie stolz auf ihn sind!

- Bei ziehenden Hunden: Brustgeschirr und etwa 3 Meter lange Leine verwenden. Wenn der Hund zieht, ruhig stehen bleiben, weder nachgeben noch den Hund zurückziehen. Einfach die Leine ruhig halten, bis sich der Hund umwendet und ihn dafür belohnen.
- Auf ein Geräusch z. B. Schnalzen trainieren, so dass der Hund Ihnen seine Aufmerksamkeit schenkt. Zuerst Schnalzen Sie in der Wohnung und wenn der Hund interessiert zu Ihnen sieht, dann belohnen Sie ihn.

6. Die richtige Beschäftigung mit dem Hund

6.1 Bewegungsbedürfnis

Je nach Alter, Rasse und Konstitution des einzelnen Hundes ist das Bewegungsbedürfnis sehr unterschiedlich. Welpen müssen sehr oft ins Freie um stubenrein zu werden. Nur weil ein Hund klein oder alt ist, heißt dies keineswegs, dass ihm eine Runde um den Block genügt. Hunde sind Laftiere und haben daher ein großes Bedürfnis an Bewegung.

Hunde sind neugierig und sozial und wollen daher auch mit anderen Tieren, Menschen und ihrer Umwelt Kontakt haben. Daher ersetzt ein Garten keineswegs einen Spaziergang! Ein gesunder, ausgeglichener, erwachsener Hund sollte mindestens dreimal täglich ins Freie geführt werden, d. h. tagsüber etwa alle 5 Stunden die Möglichkeit haben, sich zu lösen, wobei zumindest ein längerer Spaziergang mit Erkundungsmöglichkeiten und / oder Kontakt zu Artgenossen inkludiert sein muss. In Stunden gerechnet ergibt dies insgesamt etwa eine bis vier Stunden Bewegung pro Tag.

6.2 Die Welt der Gerüche

Bewegung im Freien heißt auch dem Hund die Möglichkeit zu geben, Gerüche aufzunehmen, ausgiebig zu schnuppern und Neues zu erkunden. Daher sollte der Hund nicht von jeder Urinlacke weggezogen werden. Urinmarkierungen, die von Hunden auf ihren Ausflügen gefunden werden, liefern ihnen vielfältige Informationen.

Genauso wichtig wie das Lesen fremder Gerüche ist es für den Hund auch seinen eigenen Geruch zu hinterlassen. Bei Rüden ist dieses Bedürfnis meist stärker ausgeprägt als bei Hündinnen. **Der Hundekot gehört dabei sowohl innerhalb der Stadt als auch auf Grünflächen von Ihnen eingesammelt und entsorgt.** Was den Urin angeht, so liegt es in Ihrer Verantwortung, dass der Hund sich nicht auf fremdem Eigentum erleichtert sondern geeignete Stellen angeboten bekommt (Bäume, Büsche etc.). Markiert er solche, so loben Sie ihn (möglichst bereits als Welpen) dafür. Allerdings kann selbst der besterzogenste Hund nicht wissen, dass beispielsweise gerade der eine Baum im Park im Bereich des Kinderspielplatzes steht. Setzt Ihr Hund also gerade dazu an, dort zu markieren, so liegt es an Ihnen, ihn rechtzeitig wegzulocken bzw. ihn erst gar nicht dorthin zu lassen.

6.3 Richtig spielen mit dem Hund

Zerrspiele

Zerrspiele machen vielen Hund großen Spaß. Sie sind für den Hund sehr aufregend und sollten daher nur selten und nicht zu lange ausgeübt werden. Achten sie darauf, dass Sie das Spiel jederzeit positiv für sich und Ihren Hund abschließen können. Am Besten unterbrechen Sie dazu das Spiel einige Male, indem Sie

den Hund gewinnen lassen. Üben Sie auch zwischendurch immer wieder den „Futtertausch“ und veranlassen Sie den Hund, Ihnen das Spielzeug von Zeit zu Zeit freiwillig zurück zu geben. Machen Sie für den Hund deutlich, wenn das Spiel endgültig beendet ist.

Auch **Ball- und Rennspiele** (Nachlaufen, mit Menschen spielen oder dauerndes Runden rennen mit anderen Hunden) sind nicht die ideale Auslastung für einen Hund, weil er dabei sehr aufgeregt ist, also viel Stress hat. Wenn der Hund ein eher ruhiges Individuum ist, das ein geregeltes Leben ohne viel Aufregung führt, ist ein bis zweimal pro Woche ein kurzes Spiel ausreichend. Gerade bei aktiven oder jungen Hunden ist es aber sinnvoller sie mit etwas auszulasten, das sie interessiert, ihnen Spaß macht und Konzentration von ihnen erfordert. Dafür ist Nasenarbeit ideal!

Nasenarbeit

Die Sinneswahrnehmung des Riechens ist für unsere Hunde mit starken Gefühlen verbunden. Hunde haben einen sehr stark ausgeprägten Geruchssinn. Wie die Hundexpertin Anne Lill Kvam dies verbildlicht: „Hunde können in einem 500 Meter langen, 50 Meter breiten und 0,50 Meter tiefen Sandstrand zwei Sandkörnchen, die anders riechen als die restlichen, erkennen. Warum also nicht diese wunderbare und faszinierende Gabe unserer Hunde fördern?“

Es gibt mehrere Möglichkeiten der Nasenarbeit: Fährte lesen, das Suchen und Holen von verlorenen Gegenständen, die Flächensuche etc.

Genauere Informationen erhalten Sie bei diversen Hundeschulen.

6.4 Hundesportarten – Überblick

Es gibt zahlreiche Hundesportarten. Im Folgenden werden einige gängige Vereinssportarten vorgestellt. Berücksichtigen Sie aber immer eines: Egal für welche Sportart Sie sich entscheiden, der Spaß und die Freude des Hundes sollten immer im Vordergrund stehen. Wenn Sie an Wettkämpfen teilnehmen wollen, besprechen Sie mit den TrainerInnen, ob Ihr Hund für derartige Prüfungen schon reif bzw. geeignet ist.

Grundkurse

Grundkurse sind zwar keine Hundesportart, werden aber von den meisten Hundeschulen angeboten. Sie sind außerdem die Basis für „Obedience“. In Grundkursen werden Alltagsübungen wie „Sitz“, „Platz“, „Bleib“, „Hier“, an lockerer Leine gehen und „Fuß“ geübt. Von einigen Vereinen werden abschließend auch so genannte „Begleithundeprüfungen“ angeboten.

Obedience

Ist ähnlich dem „Grundgehorsam“. Obedience heißt übersetzt auch „Gehorsam“, allerdings wird eine viel exaktere Ausführung verlangt (z. B. sehr nahes Vorsitzen beim Herankommen, richtige Wendungen beim Fußgehen usw.) und es kommen Elemente der Geruchsidentifikation und des Apportierens dazu.

Agility - Degility

Agility ist eine Sportart bei der das Mensch-Hund-Team einen Parcours mit verschiedenen Hindernissen wie Hürden, Reifen, Tunnel, Wippe, Slalom usw. zu meistern hat. Stressfrei betrieben wirkt sich Agility positiv auf die Beziehung zwischen Mensch und Hund aus. Jedes positiv gemeisterte Hindernis stärkt zudem das Selbstvertrauen des Hundes!

Flyball

Beim Flyball starten vier bis sechs Hunde nebeneinander. Auf ein Kommando laufen sie parallel zueinander von ihren Menschen weg, über vier Hürden bis zu einer Ballmaschine. Dort müssen sie eine Taste drücken. Dann wird ein Ball herausgeschleudert, den sie fangen und wieder zum Start bringen sollen. Nur geeignet für sehr verträgliche und stressresistente Hunde.

Frisbee

Dabei wird eine Frisbeescheibe für Hunde geworfen, die diese im Flug fangen sollen. Bewertet wird der „Trieb des Hundes“, d. h. Beutefangverhalten, Geschwindigkeit, Kondition, Sprungkraft und Kontrolle seiner Sprünge und Landungen und die damit verbundene Zusammenarbeit von Mensch und Hund. Unsachgemäßes Training birgt allerdings ein nicht zu unterschätzendes Verletzungsrisiko für die Tiere.

Fährte

Bei der Fährtenarbeit verfolgt der Hund eine Spur im Freien, die von einem Fährtenleger/einer Fährtenlegerin, je nach Prüfungsstufe eine halbe bis drei Stunden zuvor gelegt worden war. Der Hund zeigt dabei die vom Fährtenleger/von der Fährtenlegerin verlorenen Gegenstände an. Diese Sportart ist, sofern sie in hundegerechter Weise betrieben wird, für jeden Hund geeignet!

Schutzarbeit

Schutzarbeit ist eine Hundesportart, die von den Autoren/Autorinnen aus Tierschutz- und Sicherheitsgründen abgelehnt wird.

Hunde in der Stadt können als Belästigung und Ärgernis empfunden werden, mit Ihrem verantwortungsbewussten Handeln und dem Hundeführschein tragen Sie zu einem positiven Bild des Hundes bei und fördern das positive Image der HundehalterInnen in Wien. Behandeln Sie Ihren Hund tiergerecht und gesetzeskonform. Führen Sie ihn so, dass er von anderen nicht als Belästigung empfunden werden kann.

7. Hunde in der Großstadt

7.1 Mit dem Hunde unterwegs

Auf der Straße

Beachten Sie das generelle Maulkorb- bzw. Leinengebot in Wien. Näheres dazu im Kapitel 8 über „Gesetzliche Bestimmungen“. Leine oder Maulkorb sind allerdings kein Ersatz für verantwortungsvolles Verhalten. Reagieren Sie auf die Körpersprache Ihres Hundes. Ein Schritt zurück oder zur Seite kann oft schon genügen, damit sich Ihr Hund wieder wohl und sicher fühlt. Ihr Hund soll auch nicht unkontrolliert zu anderen Hunden hinlaufen oder diese wild begrüßen dürfen. Weichen Sie Kindern aus, speziell dann, wenn Sie sehen, dass sich diese vor Ihrem Hund fürchten. Halten Sie ihn fern von fremdem Eigentum und achten Sie darauf, dass er nicht auf die Straße laufen kann.

Wenn Sie einen längeren Einkaufsbummel planen, lassen Ihren Hund zuhause oder bei Freunden. Dies erspart dem Hund Stress. Dennoch sollte er an kurze Einkäufe gewöhnt werden. Vor dem Besuch eines Geschäftes sollte der Hund sich bereits gelöst haben. Im Geschäft achten Sie darauf, dass er nichts beschnuppert oder markiert. An das Anhängen vor Geschäften müssen Sie ihn langsam heranführen und immer darauf achten, dass er nicht direkt vor dem Eingang oder in einem Durchgang angehängt ist. Denken Sie daran, dass er dabei einen Maulkorb tragen muss.

Beheben Sie am **Bankomat** Geld, so sollte Ihr Hund ruhig neben Ihnen sitzen, stehen oder liegen und warten bis Sie fertig sind.

Der Hund in Lokalen

Lassen Sie Ihren Hund frei wählen, ob er stehen, sitzen oder liegen möchte. Geben Sie ihm keine Ruhekommandos! Verhält er sich von selbst ruhig, so belohnen Sie ihn immer wieder dafür! Der Hund soll nicht im Durchgangsbereich, sondern möglichst an einer Wand / in einer Ecke sitzen. Machen Sie vor dem Lokalbesuch einen kurzen Spaziergang, damit sich Ihr Hund lösen kann. Kauzeug kann ihm die ersten

Minuten erleichtern, ihn beruhigen und zum freiwilligen Hinlegen bringen. Nehmen Sie eine Decke mit, die er kennt und stellen Sie ihm Wasser bereit. Nachdem in Lokalen Maulkorbpflicht ist, vergessen Sie bitte auch nicht darauf den Hund rechtzeitig an das Tragen eines Maulkorbes zu gewöhnen.

Der Hund im Auto

Auch Hunde müssen im Auto gesichert sein. Geeignet sind dazu Trenngitter, Hundeboxen oder -gurte. Bei Trenngittern ist besonders auf ihre Tragfähigkeit zu achten. Das Gitter muss dem Gewicht Ihres Hundes bei einem Aufprall standhalten. Hundegurte haben auf der einen Seite einen Karabiner, den man am Brustgeschirr des Hundes befestigt (niemals am Halsband!) und lassen sich auf der anderen Seite wie ein normaler Gurt in den Verschluss des Gurtes einhängen. Auch bei Gurten ist auf die Belastbarkeit im Verhältnis zum Gewicht und auf die Länge zu achten. Der Hund sollte stehen, sitzen und liegen, aber natürlich nicht zu Ihnen nach vorne können. Bei einer Hundebox ist es wichtig, dass sie genügend Raum bietet, damit der Hund darin aufrecht stehen und bequem liegen kann. An eine Box sollte man ihn langsam gewöhnen.

Beginnen Sie mit kurzen Fahrten an angenehme Orte (z. B. zur Hundezone, zum Waldspaziergang) und dehnen Sie die Distanzen erst langsam aus. Auf längeren Fahrten sorgen Sie für genügend Pausen, in denen der Hund trinken und sich lösen kann.

Man kann den Hund genauso wie an das Alleinebleiben in der Wohnung / im Haus, auch daran gewöhnen, dass er kurze Zeiten im Auto wartet. Bedenken Sie aber, dass das abgestellte Auto sich enorm schnell aufheizt oder aber auch abkühlt. Bei starker Hitze oder Kälte sollte Ihr Hund daher nie unbeaufsichtigt im Auto bleiben müssen. Auch bei durchschnittlichen Temperaturen, parken Sie das Auto immer im Schatten (Achtung: Bedenken Sie, dass die Sonne wandert!) und lassen Sie die Fenster einen Spalt geöffnet.

Hundezone - Hundeverbotzone

In Wien gibt es über 100 Hundezonen unterschiedlicher Größe und Anlage. Hundezonen erkennen Sie an einem grünen Schild. Im Bereich der Hundezone kann sich Ihr Hund ohne Maulkorb und ohne Leine frei bewegen.

Die Hundeexkremamente gehören auch in der Hundezone in den Mistkübel. Sollten keine Sackerlspender in Ihrer Umgebung aufgehängt sein, können Sie die Hundekotsäckchen kaufen oder einfach eigene Säckchen verwenden. Dieser kleine Aufwand erspart zusätzlich viel Ärger und trägt zu einem positiven Image aller HundebesitzerInnen bei.

In kleine Hundezonen sollten Sie mit Ihrem Hund nur dann gehen, wenn nicht zu viele Hunde darin sind oder Ihr Hund diese bereits kennt. Großangelegte Hundezonen sind hingegen eine gute Möglichkeit, Ihren Hund Kontakt zu Artgenossen zu ermöglichen. Hundeverbotzonen sind durch ein rotes Schild gekennzeichnet und dürfen von Hunden nicht betreten werden. Bitte berücksichtigen Sie dies auf Ihren Spaziergängen!

Weitere Informationen zu den Wiener Hundezonen unter: www.wien.gv.at/ma42/hundez.htm

Wiese und Wald

Am Schönsten ist es natürlich auch für Hunde aus den bebauten Stadtteilen raus auf Wiesen und in Wälder zu kommen. Beachten Sie die jeweils geltenden jagd- und forstrechtlichen Bestimmungen. Auch einem umsichtigen Hundehalter/ einer umsichtigen Hundehalterin kann der Hund einmal entwischen und im Wald davonlaufen. Bleiben Sie in diesem Fall an dem Platz stehen, wo der Hund von Ihnen weggerannt ist. Er wird im Normalfall dorthin wieder zurückkehren. Es ist falsch, den Hund für das Davonlaufen zu bestrafen. Der Hund verbindet die Strafe bloß mit dem Zurückkommen zu Ihnen und nicht mehr mit dem Davonlaufen.

7.2 Freundliche und richtige Begegnungen

Jede positive Erfahrung, die der Hund bei Begegnungen macht, lässt sein Vertrauen wachsen und wird dazu führen, dass er in die nächste Begegnung auch positiv hineingeht. Aber auch Ihre Mitmenschen sollen die Begegnung mit Ihnen und Ihrem Hund als etwas Positives erleben.

Richtiges Verhalten bei Begegnungen mit anderen Hunden

Gut sozialisierte Hunde haben unabhängig vom Geschlecht weder Probleme mit anderen Hunden noch mit Hunden, die kleiner oder größer als sie selbst sind.

Ist Ihre Hündin jedoch läufig, können immer Probleme auftreten. Während der gesamten Läufigkeit (nicht nur während der Stehtage), sollten Sie Ihre Hündin an der Leine führen und möglichst in Bereiche gehen, wo keine anderen Hunde sind, um Stress und Konflikte zu vermeiden. Eine läufige Hündin kann zu Streitereien unter Rüden ebenso wie zu vorübergehender Unverträglichkeit der Hündin mit anderen Hündinnen führen. Die Hündin kann durch kurze Unaufmerksamkeit auch leicht gedeckt werden.

Hunde begegnen sich am liebsten frei und ohne Leine. Sind beide Hunde frei, beobachten Sie die Interaktionen und die Körpersprache. Man sollte nicht bei jeder Kleinigkeit eingreifen. Wenn sich Ihr Hund unwohl fühlt, holen Sie ihn aus der Situation heraus. Fürchtet sich der andere Hund, so versuchen Sie Ihren ein wenig zu beruhigen oder rufen Sie ihn zu sich, leinen ihn an und gehen Sie weiter! Bevor Sie Ihren Hund zu anderen Hunden laufen lassen, klären Sie mit den anderen HundehalterInnen ab, ob sie das wollen. Ist Ihr Hund an der Leine, achten Sie darauf, dass Sie die Leine nicht straff halten sondern geben Sie ihm genug Spielraum. Wenn Sie sich unsicher sind, gehen Sie lieber in einem Bogen vorbei und belohnen Sie Ihren Hund für die Kooperation und den Verzicht auf die Begrüßung. Füttern oder berühren Sie bitte nicht ungefragt fremde Hunde.

Richtiges Verhalten bei Begegnungen mit Kindern

Wenn ein Kind sich nähert und sichtlich unsicher oder ängstlich ist, reagieren Sie umgehend, indem Sie Ihren Hund freundlich zu sich holen. Lassen Sie genügend Abstand, so dass das Kind nicht nah an Ihrem Hund vorbei muss. Lenken Sie die Aufmerksamkeit des Hundes weg von dem Kind auf sich selbst.

Kinder sind sensibel und sehr aufnahmefähig. Deshalb können Sie ihnen ruhig erklären, was Ihr Hund mag und was nicht. Lassen Sie nicht zu, dass das Kind den Hund von oben anfasst oder ihn gar umarmt oder an Ohren oder Schwanz zieht.

Begegnungen mit RadfahrerInnen, JoggerInnen und Co

Alles was schnell läuft oder fährt, verleitet den Hund dazu nachzulaufen. Viele Hunde sehen darin ein Spiel, andere eine Jagd. Manche fürchten sich oder fühlen sich bedroht. Auch in dieser Situation reagieren Sie umgehend, indem Sie Ihren Hund zu sich holen und genügend Abstand lassen, so dass die JoggerInnen bzw. RadfahrerInnen ungehindert vorbei können. Gewöhnen Sie Ihren Hund langsam daran, dass an JoggerInnen und RadfahrerInnen nichts Aufregendes ist. Bitten Sie beispielsweise Freunde oder Bekannte aus Trainingszwecken langsam am Hund vorbeizulaufen oder zu fahren und belohnen Sie Ihren Hund für richtiges Verhalten.

Begegnungen mit RollstuhlfahrerInnen, Kinderwägen und Gehhilfen

Für den Hund können Selbstverständlichkeiten des Alltages als Bedrohung wahrgenommen werden. Oft zählt dazu ein hinkender Gang, ein Rollstuhl, ein Kinderwagen etc. Hunde neigen in derartigen Situationen dazu, zu fliehen, das Objekt zu verbellen oder aber es zu erkunden. Auch hier sind Sie gefordert, dafür zu sorgen, dass Ihr Hund nicht als Belästigung oder als Bedrohung empfunden wird. Halten Sie Abstand, lenken Sie den Hund ab und weichen am Besten aus. Gewöhnen Sie Ihren Hund langsam daran und belohnen Sie sein richtiges Verhalten.

Begegnungen mit größeren Menschengruppen

Jeder Hund wird durch große Menschenansammlungen, denen er nicht ausweichen kann, gestresst bzw. verunsichert. Zudem besteht die Gefahr, dass jemand unbeabsichtigt an Ihren Hund anstößt oder auf seine Pfoten tritt. Machen Sie daher um Menschenmengen einen Bogen oder wechseln Sie die Straßenseite. Lassen Sie dem Hund durch die lockere Leine einen Spielraum zum Ausweichen.

Unerwünschte Begegnungen sollen vermieden werden

Sprechen Sie Menschen freundlich an, wie sie sich Ihrem Hund am besten nähern können. Will Ihr Hund aber keinen Kontakt, weichen Sie einfach rechtzeitig aus. Auch der kontaktfreudigste Hund kann einen „schlechten“ Tag haben, nehmen Sie darauf Rücksicht und achten Sie daher auf die Körpersprache Ihres Hundes! Ist ein Ausweichen aufgrund der Enge (z. B. U-Bahn) nicht möglich, können Sie sich so vor Ihren Hund stellen, dass andere Leute nicht zu ihm hinkommen. Wichtig ist, dass Sie dabei freundlich bleiben. Bemerkten Sie, dass sich jemand vor Ihrem Hund ängstigt, leinen Sie Ihren Hund an und achten Sie auf genügend Abstand.

8. Gesetzliche Bestimmungen für HundehalterInnen in Wien

Konfliktfreie Hundehaltung setzt ein Mindestmaß an Wissen über gesetzliche Bestimmungen voraus.

Die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen zur Hundehaltung sind:

- **Bundestierschutzgesetz** (BGBl. Nr. 118/2004): Tierschutzrelevante Bestimmungen im Umgang mit Tieren
- Anlage 1 der 2. Tierhaltungsverordnung (BGBl. Nr. 486/2004): Regelung der Hundehaltung
- Wiener Tierhaltegesetz (LGBl Nr. 54/2005): Schutz des Menschen vor Gefahren, die sich aus der Tierhaltung ergeben können (u. a. Maulkorb- und/oder Leinengebot, Wiener Hundeführschein)
- Beschluss des Wiener Gemeinderates über die Ausschreibung einer Abgabe für das Halten von Hunden im Gebiete der Stadt Wien (Amtsblatt der Stadt Wien Nr. 52/2005)
- Verordnung des Magistrats der Stadt Wien betreffend die Reinhaltung von Grundstücken und Baulichkeiten (Amtsblatt der Stadt Wien, Nr. 2000/43)
- Verordnung des Magistrats der Stadt Wien, betreffend die Benützung von Grünanlagen (Amtsblatt der Stadt Wien, Nr. 2002/10)
- Daneben sind aber auch einschlägige Bestimmungen der **Straßenverkehrsordnung**, des **Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuches** (ABGB) sowie des **Strafgesetzbuches** zu beachten.

Hundekot

Die Rechtslage ist eindeutig: Hundekot ist im gesamten Stadtgebiet von den HundehalterInnen zu entfernen!

Bestimmungen zu Maulkorb- und Leinenpflicht/Hundeverbot:

An öffentlichen Orten in Wien gilt entweder Maulkorb- **oder** Leinenpflicht. Ein öffentlicher Ort ist jeder Ort, der von einer bestimmten Menschenmenge unter den gleichen Bedingungen betreten werden kann. Es handelt sich also dabei nicht nur um Straßen, Gassen, Plätze und Parkanlagen, sondern auch um frei zugängliche Teile von Häusern, Höfen, Stiegenhäusern, Lokalen, Geschäften, Kleingartenanlagen, Sportplätzen, Bädern etc.

An öffentlichen Orten müssen Hunde entweder so an der Leine geführt werden, dass ihr Verhalten jederzeit beherrscht werden kann oder sie müssen mit einem Maulkorb versehen sein. Der Maulkorb muss der

Größe und Kopfform des Hundes angepasst sein und dem Hund Hecheln und Wasseraufnahme ermöglichen.

In öffentlichen Parkanlagen und auf gekennzeichneten Lagerwiesen müssen Hunde allerdings stets an der Leine geführt werden. An Orten, an denen sich üblicherweise viele Menschen aufhalten, z. B. in Gasthäusern, Restaurants, Plätzen, Märkten etc. müssen Hunde immer einen Maulkorb tragen.

In öffentlichen Verkehrsmitteln müssen Hunde immer an der Leine geführt werden **und** einen Maulkorb tragen.

Eine Maulkorbpflicht an allen öffentlichen Orten gilt zusätzlich für so genannte bissige Hunde. Vor dem Gesetz gelten Hunde dann als bissig, wenn sie einmal einen Menschen oder einen anderen Hund gebissen haben. Geht von Hunden aufgrund Ihrer Aggressivität eine Gefahr für die Sicherheit von Menschen oder anderen Hunden aus (ist von der Behörde festzustellen), dann herrscht ebenfalls Maulkorbpflicht.

In Wien sind ca. 50.000 Hunde gemeldet. Tatsächlich ist die Zahl der in Wien lebenden Hunde höher, da viele Ihre Tiere an Zweitwohnsitzen anmelden. Wer in Wien lebt, **muss** seinen Hund auch in Wien anmelden. Das ist gesetzlich vorgeschrieben und sollte auch deshalb schon eine Selbstverständlichkeit sein, weil die Stadt Wien für Hunde und HundehalterInnen sehr viele attraktive Angebote anbietet. Das sind beispielsweise: Hundezonen und deren Reinigung, Hundeauslaufzonen, zahlreiche Sackerlautomaten und deren Wartung, Reinigung der Straßen, Gehsteige und Parks und vieles mehr.

Wer ist zur Haltung berechtigt?

Zur Hundehaltung ist jeder berechtigt, der zur Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen fähig ist und über die erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten verfügt. An Minderjährige, die das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, dürfen ohne Zustimmung der Erziehungsberechtigten keine Tiere abgegeben werden. Dabei ist aber besonders zu beachten, dass Erziehungsberechtigte bis zum vollendeten 16. Lebensjahr der Kinder dafür verantwortlich sind, dass Ihre Kinder die Bestimmungen des Wiener Tierhaltungsgesetzes einhalten.

Anforderungen an die Hundehaltung

Hunde sind so zu halten, dass sie Menschen nicht gefährden und unzumutbar belästigen sowie fremdes Eigentum nicht beschädigen. Jeder, der einen Hund in seine Obhut nimmt, hat nicht nur für ausreichende Ernährung und entsprechende Unterbringung sondern auch für die notwendige tierärztliche Betreuung zu sorgen. Zusätzlich ist in hohem Maße sowohl auf die art- und rassespezifischen wie auch auf die individuellen Bedürfnisse des Tieres Rücksicht zu nehmen.

Damit Hunde sich wohl fühlen, benötigen sie Bezugspersonen. Hunde leiden unter Einsamkeit! Es ist möglich, Hunde kurz alleine zu lassen, wenn der Hund daran gewöhnt ist und dies in einer vertrauten Umgebung erfolgt. Der tägliche, ausreichende Sozialkontakt mit vertrauten Menschen ist wichtig und gesetzlich vorgeschrieben.

Hunde sind grundsätzlich sehr bewegungsaktive Tiere. Mangelnde **Bewegung** kann zu Übergewicht und Bewegungsunlust führen. Um dem vorzubeugen, ist Hunden täglich ausreichender Auslauf – also Bewegung mit Bezugspersonen – zu gewähren. Einen Hund allein in den Garten zu schicken, ist keine Alternative.

Hunde „lesen“ mit der Nase

Der tägliche Spaziergang dient nicht nur der Fitness, sondern der Hund sammelt auch wichtige Botschaften und Informationen über seine Umgebung. Gleichzeitig kann er durch Setzen von Duftmarken Botschaften verteilen.

Hundehaltung zuhause!

Wohnungshunde sollten schon vom Welpenalter an darauf trainiert werden, Harn und Kot im Freien abzusetzen. Man nützt bei der Erziehung zur Stubenreinheit die Neigung des Hundes, seinen Schlafplatz sauber zu halten. Durch häufiges und regelmäßiges Ausführen ins Freie sollten Tiere in ein bis drei Wochen sauber werden. Erwachsenen Wohnungshunden sollte mindestens vier Mal am Tag die Gelegenheit zum Harn- und Kotabsatz im Freien geboten werden.

Werden Hunde im Freien gehalten, so ist ihnen eine Hundehütte zur Verfügung zu stellen, die Folgendes bietet:

- Wärmeisolierung und trockene Liegefläche
- Platz zum Bewegen und Hinlegen ohne Verletzungsgefahr
- Möglichkeit zum Aufwärmen mit Körperwärme
- Bei größeren Hütten: Heizung
- Geschützter, schattiger Liegeplatz

Wichtig: Ketten- oder sonstige Anbindehaltung ist generell verboten!

Zwingerhaltung

Wenn Zwingerhaltung nicht vermeidbar ist (z. B. in Tierheimen), muss sie folgende Bedingungen erfüllen:

- Dauernde Haltung von Hunden in Zwingern ist verboten
- Mindestplatzbedarf für einen Hund: 15 m², für jeden weiteren Hund: 5 m²
- Hundehütten und zusätzliche Liegeplätze für alle Hunde
- Einfriedung mit mindestens 1,80 m Höhe und ohne Verletzungsgefahr
- Geschlossene Hauptwetterseite
- Natürliches Licht
- Täglich ausreichende Bewegung außerhalb des Zwingers

Wenn von einem Hund **Gefahr ausgeht**, kann die Bundespolizei Wien zusätzliche Sicherheitsmaßnahmen vorschreiben. Das können verpflichtende Maßnahmen wie ständiges „an der Leine führen“ oder auch die Absolvierung der Hundeführscheinprüfung sein. Bei Nichteinhaltung kann diesen Personen der Umgang mit Hunden verboten werden. Ähnliches gilt auch für Personen, die als nicht vertrauenswürdig gelten. Bei einem verpflichtenden Hundeführschein ist die Befreiung von der Hundeabgabe ausgeschlossen.

Sowohl aus Tierschutz- wie auch aus Sicherheitsgründen ist / sind auch die Zucht und / oder die Ausbildung von Hunden zum ausschließlichen Zweck der Steigerung einer erhöhten Aggressivität, wie auch das Inverkehrbringen solcher Hunde verboten.

Wo können sich Hunde in Wien frei bewegen?

In Wien wurden und werden auch weiterhin zu diesem Zweck Hundezonen und Hundeauslaufplätze eingerichtet. Diese sind durch spezielle Hinweisschilder gekennzeichnet. In den genannten Hundezonen ist die sonst verbindliche Maulkorb bzw. Leinenpflicht aufgehoben und die Hunde können ihr natürliches Verhalten im Spiel mit den HundehalterInnen, aber auch mit anderen Hunden, ausleben.

Hundeauslaufzonen sind daher wichtige Einrichtungen, die nicht, wie vielleicht von manchen angenommen, die Funktion eines Hundeklos zu erfüllen haben. Für „bissige“ Hunde gilt allerdings auch in Hundezonen die Verpflichtung zum Tragen eines Maulkorbes. Mangelhaft sozialisierte (z. B. ängstliche, aggressive oder gestresste) Hunde sollten aber im eigenen Interesse und im Interesse der anderen Hunde(halterInnen) nicht in Hundezonen gebracht werden!

Verbote bei der Hundeerziehung

Bei der tiergerechten Hundeerziehung steht die Motivation über die positive Verstärkung im Vordergrund. Konsequenter Weise ist daher die Verwendung elektrisierender und chemischer Ausbildungsgeräte verboten. Ebenso dürfen keine Stachelhalsbänder, Korallenhalsbänder sowie Geräte und Vorrichtungen, die darauf abzielen, das Verhalten eines Hundes durch Härte oder Strafreize zu beeinflussen beim Umgang mit Hunden zum Einsatz kommen.

Weitere gesetzliche Bestimmungen

- Es ist verboten, Hunde auszusetzen oder zurückzulassen.
- Es ist verboten, Hunde (und auch Katzen) zur Gewinnung von Nahrung oder anderen Produkten zu töten.
- Kürzen von Ruten und das Kupieren von Ohren sind verboten!
- Verletzten Tieren ist Erste Hilfe zu leisten. Tierschutz-Helpline: 4000 / 8060

Entlaufene Tiere

In Wien ist für Unterbringung, Pflege und Kundmachung entlaufener Tiere das Veterinäramt Wien zuständig:

24-Stunden Tierschutz-Helpline 4000/8060 und www.tierschutzinwien.at

Hat sich nach 30 Tagen nach Auffindung des entlaufenen Tieres niemand gemeldet, wird das Tier weitergegeben. Sollten die EigentümerInnen ihre Ansprüche später anmelden, wird der Wert abzüglich der Kosten ersetzt – der Hund bleibt bei den neuen BesitzerInnen.

Die Vollziehung der Gesetze

HundehalterInnen stehen auch in einem besonderen Verhältnis zu Behördenorganen. Die Überwachung der Einhaltung der Bestimmungen des Bundestierschutzgesetzes sowie des Wiener Tierhaltegesetzes obliegt in der Bundeshauptstadt den AmtstierärztInnen sowie den Organen der Bundespolizei Wien. Diese sind berechtigt, jederzeit, auch ohne konkreten Anlass, eine Tierhaltungskontrolle durchzuführen. Die Strafen für Übertretungen der Bestimmungen des Bundestierschutzgesetzes reichen bis zu € 15.000. Bei besonders gelagerten Fällen kann auch der Hund weggenommen werden.

Haftpflichtversicherung

HundehalterInnen müssen für Hunde, die nach dem 1. Jänner 2006 zur Welt gekommen und älter als drei Monate sind, eine Haftpflichtversicherung abschließen. Die Deckungssumme beträgt mindestens € 725.000.

Hundeabgabe

Die Höhe der Abgabe richtet sich nach der Anzahl der im selben Haushalt oder Betrieb gehaltenen Hunde. Wird im selben Haushalt oder Betrieb nur **ein Hund** gehalten, so beträgt die Abgabe für diesen Hund pro Kalenderjahr **EUR 43,60**. Werden im selben Haushalt oder Betrieb **mehrere Hunde** gehalten, so beträgt die Abgabe für den zweiten und jeden weiteren Hund pro Kalenderjahr **EUR 65,40**.

Nach Eingang der Anmeldung erhalten die HundealterInnen die Hundemarken zugesandt. Diese müssen an öffentlichen Orten am Halsband oder am Brustgeschirr des Hundes befestigt sein und dienen als Nachweis der Entrichtung der Abgabe.

Chippen

Die einzige in Frage kommende Methode zur sicheren Kennzeichnung von Hunden ist der elektronische Chip. Dieser wird dem Hund wie bei einer normalen Impfung mit einer Einwegspritze im Bereich der linken Nackenregion eingepflanzt. In diesem Mikrochip ist eine weltweit nur einmal vergebene 15-stellige Ziffernkombination gespeichert. Zum Ablesen verwendet man ein Lesegerät. Die zum Code gehörigen Angaben über Hund und BesitzerInnen werden in einer eigenen Datenbank – unter strenger Wahrung des Datenschutzes - gespeichert und können jederzeit abgefragt werden.

Im Chip des Hundes sind keine persönlichen Daten gespeichert – nur die 15-stellige Ziffernkombination!

Gemäß den Bestimmungen des Bundestierschutzgesetzes müssen Hunde und Katzen gechippt werden. Nähere Details zu dieser Vorschrift werden in einer noch zu erlassenden Verordnung geregelt werden. Nach in Krafttreten dieser Verordnung wird es eine einjährige Übergangsfrist geben. Das Chippen ist daher derzeit noch nicht verpflichtend (Stand Jänner 2006). Die Kennzeichnung hat den Zweck, bei entlaufenen Tieren so rasch wie möglich die BesitzerInnen eruieren zu können und gleichzeitig ein Aussetzen von Tieren zu erschweren.

Impressum:

Tierschutzombudsstelle Wien, Muthgasse 62, 1190 Wien

• Texte/Redaktion (alphabetisch gereiht):

Mag. Hermann Gsandtner

• Zeichnungen: `Eggi` Chromecek

• Fotos: Mag. Hermann Gsandtner

Auf der Homepage der Wiener Tierschutzombudsstelle

www.tieranwalt.at finden Sie auch weiterführende Informationen und Links!